

Heinz Kruse und John Tomlinson Siegfried und Wanderer im Gespräch

Anlässlich der Wiederaufnahme von Wagners *Siegfried* waren Heinz Kruse (Siegfried) und John Tomlinson (Wanderer) beim IBS zu Gast. Sieglinde Weber moderierte das kurzweilige Gespräch. H. Kruse gab mit dem Siegfried sein Debüt an der Bayerischen Staatsoper, während wir J. Tomlinson schon seit 1995 auch als *Rheingold- und Walküren-Wotan* erleben konnten.

Der Werdegang beider Künstler weist einige Parallelen auf: Beide waren noch sehr jung, als ihre Begabung entdeckt wurde. Beide erlernten erst einen „ordentlichen“ Beruf, J. Tomlinson den des Bauingenieurs, H. Kruse den eines KK-Sachbearbeiters.

Heinz Kruse ist in Schleswig geboren, er hat als Junge stets gesungen, und so wurde der etwa 16-Jährige von einer in der Nachbarschaft wohnenden Gesangspädagogin gehört und einige Jahre kostenlos unterrichtet. So nebenbei machte er seine Lehre bei der Krankenkasse, aber er war sicher, die Sängerlaufbahn anstreben zu wollen. Sehr bald bekam er ein Engagement für 2 Jahre als Buffotenor im Stuttgarter Opernchor. Während dieser Zeit hat er sehr viel von Wolfgang Windgassen und Gerhard Unger gelernt. Nächste Station war das Theater in Basel. Hier hörte ihn eines Tages Rolf Liebermann und engagierte ihn sofort nach Hamburg. Über 20 Jahre sang er alle Partien des Tenor-Buffo-Faches. Liebermann war es dann auch, der ihn zum „schweren Fach“ überredete. Es begann mit einem sehr erfolgreichen Erik (*Holländer*), dann kamen sehr schnell Parsifal in Hannover, Loge, Siegmund, Florestan, Tristan in Kiel, Stolzing in Leipzig, Kaiser (*Frau ohne Schatten*), dann 1993 der aufsehenerregende *Siegfried* unter Gerd Albrecht in Hamburg. Mit diesen Partien gastiert Heinz Kruse weltweit an allen großen Opernhäusern. Ein

großer Erfolg war sein Debüt als Tannhäuser in Dresden unter der Regie von Peter Konwitschny. Die Arbeit mit diesem Regisseur war für ihn besonders faszinierend durch die Intensität, mit der die Kontraste dieses Werkes herausgearbeitet wurden.



Foto: Karl Katheder

John Tomlinson, geboren in Oswaldtwistle (GB-Lancashire), wuchs mit vier Geschwistern in einer traditionell musikalischen Familie auf, in der täglich gesungen und Klavier gespielt wurde, und so fiel die schon damals außergewöhnlich große und tiefe Stimme des Jungen auf. Nach Beendigung seines Studiums entschied er sich mit 21 Jahren endgültig für die Sängerlaufbahn. Er begann sein Gesangstudium am Royal Manchester College of Music. Ab 1971 war er Mitglied des Glyndebourne-Festspielchores. Dann kamen bereits die English National Opera, das Royal Opera House Covent Garden und der Start seiner internationalen Karriere. Sein anfänglich tiefer Belcanto-Bass hat sich im Laufe der Jahre sehr gut in der Höhe entwickelt. Der Schwerpunkt seines Repertoires liegt nunmehr bei Mozart und den großen Wagner-Partien seines Faches. Besonders liebt er den harmonischen Fluß der langen Erzählungen des Wotan, des Gurnemanz, des Hans Sachs - ein wenig bedauert er, daß ihm diese Rolle so selten angeboten wird, da alle Welt ihn als Wotan hören will.

Zum Wotan überredete ihn Daniel Barenboim, und damit debütierte er 1988 mit großem Erfolg in Bayreuth. Nun haben wir das Glück, ihn in München zu hören.

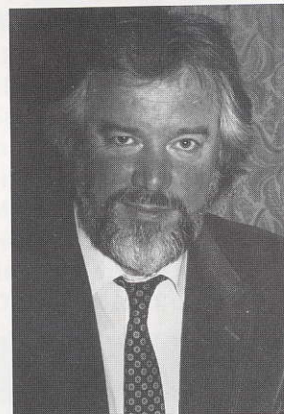


Foto: Karl Katheder

Im Gespräch stimmten beide Künstler überein, daß eine Verantwortung gegenüber dem Werk oberstes Prinzip sein sollte, was auch für Regie und Bühnenbild zu gelten hätte.

Für beide ist eine perfekte Stimmtechnik Grundbedingung, um diese großen Partien physisch und psychisch bewältigen zu können. Völlig falsch sei es, vor der Länge dieser Partien Angst zu haben und anfänglich „zu sparen“, um Reserven zu haben; man müsse von Anfang an schön und frei singen, um ohne zu ermüden bis zum Ende der Oper zu gelangen - „es gut zu schaffen“.

Bekannte und unbekannte Musikbeispiele zeigten, daß beide Sänger nicht nur im Wagnerfach zu Hause sind (z.B. H. Kruse mit einem Lied von C.M. von Weber und J. Tomlinson als Vater in *Macht des Schicksals* und Le Spectre in *Hamlet*).

Die beiden sympathischen Künstler haben uns einen kostbaren, freien Abend für dieses interessante, amüsante Gespräch geschenkt. Dafür bedanken wir uns.

Gabriele Ritz